

sanibona tv.p

## **Manuskript Tiger, Turban, Taj Mahal - Im Norden Indiens**

© tv.p 2014, 30 Minuten

### Kathputli 1

*„Herzlich willkommen in meinem Palast. Ich bin ein Maharaja aus Rajasthan! Ja, ja ... Ich weiß selbst, dass ich kein richtiger Fürst bin, sondern eine Kathputli – eine Figur aus dem Puppentheater meiner Heimat. Wie auch immer, wir sehen uns später wieder. Also, bis dann: Eine gute Reise durch das farbenfrohe und sonnige Indien! Ha, ha, ha, ...!“*

Irgendwo da vorn, irgendwo um uns herum - Da muss es sein, das farbenfrohe und sonnige Indien. Alles hat eben seine zwei Seiten: Im Sommer ist die Hitze unerträglich, jetzt im Winter sind die Temperaturen angenehm, dafür hält sich ein dichter Nebel oft bis in den Nachmittag. Unsere Reiseroute ist ein Klassiker: Delhi, Agra und Jaipur werden oft das Goldene Dreieck genannt, in Ranthambore hoffen wir zudem, den Bengalischen Tiger zu sichten.

### Statement 1

*„Es gab drei Ehefrauen – sie waren Hindus, Muslime und Christen – der Kaiser aber blieb kinderlos, ohne Thronerben. Da prophezeite ihm ein Heiliger Mann die Geburt dreier Söhne. Im Jahr darauf gebar seine vom Hinduismus zum Islam übergetretene Frau den Sohn Selim.“*

*„Überglücklich und dankbar ließ Kaiser Akbar am Ort der Prophezeiung eine neue Stadt, seine neue Hauptstadt erbauen. Nach elf Jahren gab der Herrscher diesen Ort wieder auf und ging nach Lahore, Pakistan.“*

Aus rotem Sandstein von Hand gefertigt – nach einem Jahrzehnt ist die neue Metropole vollendet. Sie ist zu dieser Zeit größer als London. Akbar interessiert sich für Glaubensfragen, seine Toleranz ist bemerkenswert. Offen bespricht er mit Jesuiten die Vorzüge von Islam und Christentum. Arbeiter und Baumeister aus ganz Indien schufen Fatehpur Sikri. Ob Gitterwerk, Fenster oder Dachbalken – alles ist aus dem roten Fels gemeißelt.

### Statement 2

*„Dort sind die großen Paläste, die Empfangssäle, Gärten, Frauengemächer und Marktplätze. Auch öffentliche Gebäude und Wohnhäuser. In dieser Richtung liegen heilige Stätten, die Große Moschee und einige Gräber. Lebendige Geschichte - die Geschichte von Fatehpur Sikri.“*

Einige Jahre zuvor setzte Kaiser Akbar schon einmal mit einem gewaltigen Bauwerk einen markanten Punkt in seinem Riesenreich. Er habe sich, so heißt es, nach einem Attentat in Delhi nicht mehr sicher gefühlt. Und so zog er mit seinem Hofstaat 200 Kilometer weiter südlich nach Agra. Akbar wollte etwas ganz Neues, etwas Großartiges errichten. Die Politik Indiens im 16. Jahrhundert wurde in einer uneinnehmbaren Festung gemacht - von 20 Meter hohen Mauern umgeben. Im

Inneren Paläste und Audienzhallen voller Schönheit und Eleganz. 1628 besteigt ein Enkel von Kaiser Akbar den Thron - Shah Jahan. Sein Name ist mit einem der schönsten Bauwerke der Welt verbunden. Es ist eine Geschichte aus Liebe, Schmerz und drohendem Staatsbankrott.

An jedem Tag warten Tausende auf Einlass in das Taj Mahal. Nicht weit von hier begegnet Shah Jahan im Jahre 1607 das erste Mal seiner großen Liebe. Niemand kann damals ahnen, welche Entscheidung der Herrscher 24 Jahre später treffen wird. Shah Jahan und seine Prinzessin heiraten; sie trägt bald den Namen Mumtaz Mahal – Perle des Palastes. Nahezu zwei Jahrzehnte währt das Glück, dann stirbt Mumtaz bei der Geburt ihres 14. Kindes. Die Trauer des Kaisers scheint unermesslich gewesen sein.

Zweiundzwanzig Jahre dauern die Bauarbeiten am Grabmal für Mumtaz. 20.000 Arbeiter erschaffen ein Meisterwerk perfekter Harmonie und Ästhetik. Dichtes Gedränge herrscht am Eingang zum Raum unter der Kuppel. Jeder will einen Blick auf die leeren Sarkophage erhaschen. Die Gebeine von Mumtaz und Shah Jahan liegen in der Krypta darunter. Shah Jahan wurde von seinem Sohn entmachtet – um einen Staatsbankrott abzuwenden. Die Bauarbeiten am Taj Mahal hatten das Reich fast in den Ruin getrieben. Unter Hausarrest verbrachte der gestürzte Herrscher seine letzten acht Lebensjahre im Fort von Agra – mit einem Blick auf das Taj Mahal.

### Kathputli 2

*„Was für eine Musik! Meine Musik! Musik zum Tanzen! Hier ist der Meister, der mich aus Holz und edlen Stoffresten geschaffen hat.“*

Ein feuchter Morgen im Dschungel von Ranthambore. Und ein kalter Morgen. Die Temperaturen liegen nur wenig über dem Gefrierpunkt. Jetzt und am späten Nachmittag haben wir die größten Chancen, eine der Raubkatzen zu beobachten. Unsere Ausgangslage ist eher ungünstig: Um die 35 Tiger leben in dem 400 km<sup>2</sup> großen Nationalpark. Seine Spuren im Sand sehen wir - auf einen Tiger zu treffen sei aber wie die Sache mit der Nadel im Heuhaufen, so hören wir. Andere meinen: Bloß nicht mit einem Tiger rechnen, sonst gibt es nur Enttäuschung.

Durchgefroren machen wir an einer sicheren Stelle halt, ein Feuer wärmt zumindest die Hände ein wenig. Wir hören die Geschichte von einem Touristen, der 17mal im Park unterwegs war – und nie einen Tiger zu Gesicht bekam. Da schenkte ihm die Parkverwaltung aus Mitleid zwei weitere Tage – wieder ohne Erfolg. Die andere Seite der Geschichte: Jeder, der einen Tiger sieht, kann sich glücklich schätzen, etwas Besonderes, etwas Seltenes erlebt zu haben. – Die Wanderbaumeister, eine indische Rabenart, wissen jedenfalls, was sie an uns haben.

1955 wurde durch die indische Regierung aus dem ehemaligen Jagdgebiet der Maharajas von Jaipur ein Wildreservat. Seit 1972 ist die Tigerjagd streng verboten. Heute gehört der Ranthambore Nationalpark zu den artenreichsten Schutzgebieten in Indien. Unseren weiteren Weg begleiten an diesem Vormittag noch die weiß gefleckten Axishirsche, eine begehrte Beute der Tiger. Sie leben in kleinen Gruppen am Rand von Wäldern, in die sie bei Gefahr flüchten können. Später schaut uns noch ein Langur-Affe von oben herab an.

Am Nachmittag unser zweiter Anlauf. Werden wir jetzt einen Tiger sehen?

### Kathputli 3

*„Also - als wir Maharajas früher in Ranthambore auf Jagd gingen, hatten wir keine solch große Mühe, auf einen Tiger zu treffen.“*

Wir schauen nach links, wir schauen nach rechts, wir schauen nach vorn. Und dann geht alles ganz schnell: Plötzlich ist er da, der Tiger. Er markiert gerade sein Revier. 30 Sekunden Filmaufnahmen, aber wir haben doch tatsächlich einen Tiger gesehen!

Einen einzelgängerischen Sambahirsch sehen wir noch, außerdem Antilopen und wieder die Languraffen. Viel Zeit bleibt uns nicht mehr. Es ist Winter: Um fünf Uhr nachmittags geht die Sonne unter, schnell wird es richtig kalt.

Jaipur – die Hauptstadt des Bundesstaates Rajasthan. Eine quirlige Metropole, die bald vier Millionen Einwohner haben wird. Für indische Verhältnisse übrigens eine sehr junge Stadt, 1727 begannen die Bauarbeiten. Maharaja Sawai Singh II. ließ Jaipur am Reißbrett planen. Breite Straßen, große Plätze, Raum für Paläste, Tempel, Wohngebiete und Basare.

Abseits vom Trubel duftet es nach frisch gebackenem Brot und riecht nach scharfen Gewürzen. Mittagspause in einem alten Handelshaus, Haveli genannt. Aus einigen Havelis wurden Hotels. Im Holzkohle-Ofen, Tandoor genannt, werden alle Gerichte frisch zubereitet. Ganesha, der dickleibige Gott in Elefantengestalt, soll auch hier allezeit für Wohlstand sorgen. Wir entscheiden uns für Tandoori Chicken, also im Ofen gebackene Hähnchen.

In einem anderen Haveli sind die Zeugnisse des Wohlstands der früheren Besitzer, es war eine reiche Kaufmannsfamilie, bis heute erhalten geblieben. Inzwischen haben sich Werkstätten und Verkaufsräume etabliert. In der Textilverarbeitung bestimmt der Stempeldruck die Stoffdekoration. Wir schauen den Handwerkern, die wahre Künstler sind, über die Schulter – mehr noch: Petra drückt der Vorführung im wahrsten Sinne des Wortes ihren Stempel auf. Die Drucker verwenden Stempel mit filigranen Mustern – für jedes Detail und jede Farbe gibt es einen besonderen Stempel. Ihr endgültiges Farbmuster erhalten die Stoffe in einem Fixierbad. - Indien und Teppiche gehören zusammen. Im Obergeschoss wartet man schon auf uns.

### Kathputli 4

*„Ach ja, lange ist es her, dass Amber meine Hauptstadt war. Die Festung stand für Macht, Reichtum und Kunstfertigkeit. - So, jetzt aufpassen, gleich wird es eng!“*

Als Kaiser Akbar das Fort in Agra und wenig später Fatehpur Sikri errichten ließ, kam einige hundert Kilometer westlich der Maharadscha von Amber auf dem Rücken eines Elefanten geritten. Der Felsen hatte sich in den letzten Jahren gründlich verändert. Keine Spur mehr von den verfallenen Resten einer alten Bebauung – die neue Residenz seiner Rajputendynastie erstrahlte in würdigem Glanz. Jeder heutige Besucher kann den steilen Weg nach oben wie einst der Maharadscha zurücklegen. Der schmale Weg führt durch sieben Tore. Mehr als dreißig buntbemalte Elefanten stehen bereit, die Gäste schaukelnd hinauf zu bringen.

Eines der schönsten Bauwerke ist sicher das Ganesha-Tor mit seinen fein gearbeiteten Fresken und Mosaiken. Die Blicke richten sich auf das Bildnis von Ganesha, dem hinduistischen Gott in Elefantengestalt, der Wohlstand bringen soll.

Hinter diesen Mauern wurde das Fürstentum von Amber bis zur Gründung von Jaipur regiert. Von hier zogen die Maharadschas in den Krieg, sie schlossen Bündnisse, organisierten das Reich und führten dabei ein Leben in Luxus, umgeben von schönen Dingen.

Ein Palast aus weißem Marmor. Er ist als Spiegelsaal berühmt geworden. Bilder können nur unvollkommen wiedergeben, welch' schillernde Wirkung die zigtausenden eingelassenen kleinen und kleinsten Spiegel haben. Auch an anderen Stellen ist von der prachtvollen Innenausstattung noch viel erhalten.

Elf Kilometer sind es vom Fort Amber nach Jaipur. Dorthin kehren wir jetzt zurück, zu einem Wahrzeichen der Stadt, zum Palast der Winde. Die Fassade mit vielen kunstvoll gestalteten Fenstern ist der Krone der Göttin Krishna nachempfunden. Über einen Seiteneingang gehen wir zur Rückseite der Fassade. Ein wirklicher Palast ist das nämlich gar nicht – eher eine Tribüne, an keiner Stelle tiefer als acht Meter.

#### Kathputli 5

*„Wie oft wurde mein herrlicher Palast der Winde schon bestaunt, fotografiert und gefilmt? Er ist aber auch voller Eleganz und Schönheit, nicht wahr? Durch die vielen Fenster konnten die Haremsdamen das Geschehen auf der Straße beobachten, ohne selbst dabei gesehen zu werden.“*

Jaipur wird auch „The Pink City“ genannt - wegen der rosaroten Häuser. Das war nicht immer so. Erst als der Prince of Wales, der spätere König Edward VII., Jaipur 1876 besuchte, erhielten alle Häuser diesen Anstrich. Seitdem gibt es die Verpflichtung, alle zehn Jahre für frische Farbe zu sorgen. Jaipur - das ist auch ein Spaziergang durch ein Hupkonzert. Eindrücke vom Straßenrand - und unser Abschied von der Hauptstadt Rajasthans.

Am letzten Tag unserer Reise sind wir in Delhi unterwegs – an zwei Orten, die abseits des hektischen Getriebes der 15-Millionen-Metropole liegen. In diesem Grabmal ist der 1754 verstorbene Safdarjung beigesetzt. Er war ein Immigrant aus Persien und brachte es bis zum Gouverneur einiger nordindischer Provinzen. Das Mausoleum für Safdarjung wird oft als "letztes Aufleuchten der Mogularchitektur" bezeichnet. Nachfolgende Herrscher oder hohe Staatsbeamte waren nicht mehr in der Lage, sich derartig aufwendige Bauwerke zu leisten. Mehr und mehr übernahmen die Briten die Herrschaft und bald wurde Indien zur Kronkolonie.

Nicht weit von Safdarjungs Grab befinden sich die Lodi-Gärten. Ein frei zugänglicher Park. Familien treffen sich zum Picknick, junge Leute debattieren, andere suchen einfach einen Moment der Ruhe. Und all das inmitten von Mausoleen und Moscheen aus dem 15. und 16. Jahrhundert - aus einer Zeit, als Delhi von Sultanen regiert wurde. Hier haben wir uns besonders wohl gefühlt. Ein schöner Ausklang unserer Reise.

#### **Abspann**